

» Am Puls

Der ISW-Newsletter 5_2023

Auf der Suche nach der persönlichen Identität / Zähme mich / Fremdheit als Verheißung / Mensch sein bedeutet Person sein / Leibgebunden und geisterfüllt / Hören wollen öffnet Räume / Gewissensbildung ist Selbstbildung / Das Drama der persönlichen Freiheit / Umsturz zum Christ sein / Durchtönt von Gottes Wort / Inspiriert durch Gott und den Heiligen Geist //

Pfingsten in-spiriert Identitätsfindung als Geistbegabung

Die Frage nach der persönlichen Identität stelle ich mir gewöhnlich nur selbst und beantworte sie auch selbst: Wie geht es mir? Was traue ich mir zu? Wovor fürchte ich mich? Wer möchte ich sein – für die Anderen? Was spiele ich meiner Umgebung vor – notgedrungen? Aktuell erscheint diese Selbstbestimmung in unserer Kultur fraglos anerkannt – außer angesichts der zunehmenden Angst vor der Selbstbestimmung der Anderen, seien es Freunde oder Feinde. Es geht um die Angst vor der Freiheit, die die andere Menschen für sich – in Abgrenzung zu mir – beanspruchen.

Dieses menschheitliche Freiheitsproblem greift Antoine de Saint-Exupéry im „Kleinen Prinzen“ auf: „Zähme mich!“ bittet der Fuchs zu Beginn der Freundschaft den Prinzen. Zu unserer Identitätsfindung



Institut Simone Weil

Lehrhaus für Psychologie und Spiritualität

Friedenstraße 14
97828 Marktheidenfeld
www.lehrhaus.de

gehört es auch, uns selbst und einander „zu zähmen“. Diese freiheitliche Selbstbegrenzung ist für ein Leben in Beziehung unverzichtbar. Die gegenseitige Anerkennung von Freiheitsrechten wird deshalb in unserer demokratischen Verfassung durch Legislative und Exekutive ausdrücklich geschützt. Dennoch führt selbst die persönliche Bindung an Tradition, an moralische Imperative, an Systeme, an kirchliche oder staatliche Autoritäten nicht zur Identitätsfindung! Die Selbst- und Fremdzähmung kann die empfundene Sinn-Leere nicht überbrücken. Identität erwacht durch Erfahrung von Sinn. Sinn und Identität erfahre ich, wenn mich die Fremdheit mir selbst gegenüber nicht verwundet und verunsichert, sondern sogar trägt und überzeugt. Dann weiß ich: Ich bin mir selbst und meiner Welt gegeben. Eine neue – überzeitliche und heilige Fremdheit lehrt mich Selbstsein und Mitsein, in meine Autonomie und Interdependenz.

Person sein

Diese verheißungsvolle Fremdheit uns selbst gegenüber ist im Wort PERSON mitgemeint. Jedermann ahnt die geheimnisvolle Seelentiefe, die uns erfahrungsgemäß als auch erkenntnistheoretisch verborgen ist. Das lateinische Wort „per-sonare“ besagt: Durch mich klingt ein ganz Anderes hindurch, durch das ich bin, was ich bin. Oder anders gesagt: Ich existiere in einer Beziehung, die sich letztlich nicht erschöpft im Zwischenmenschlichen, wohl aber darin ausdrücken kann. Menschsein bedeutet Person zu sein. Daraus schöpfe ich lebenslang meine eigene Persönlichkeit – leibgebunden, geistvoll,

entscheidungsfrei, meiner Verantwortung bewusst. Ich bin ein Jemand – unter allen guten und schlechten Bedingungen. Und: Jedermann ist in meinen Augen eine Persönlichkeit, ein Jemand. Diese gegenseitige Würdigung ist leicht und selbstverständlich, wenn wir uns nicht nur als Individuum, sondern als Persönlichkeit anerkennen, das heißt in Anbindung an ein inneres Beseeltsein von absoluter Bedeutung.

Ohr sein

Menschliche Existenz ist leibgebunden und geisterfüllt. Manchmal denke ich: Wie tief müssten wir eigentlich in unser eigenes Herz, in unsere eigene Seele eintauchen, wenn wir unsere Sinne bereits nach außen derart erweitern, dass wir uns im Kosmos umschauen, in Überschallgeschwindigkeit uns den Sternen nähern oder wenn wir eine Genschere entwickeln, um unsere biologische Verfasstheit auszukundschaften? Die Entwicklung künstlicher Intelligenz erfordert diese weite Reise nach innen, um hören zu lernen, was oder wer uns zu Menschen macht, was Menschsein bedeutet.

„Für dich habe ich ein Ohr“ besagt bereits, dass unser Hören nach innen höchst bedeutsam dafür ist, wie und was wir denken, verstehen, aussprechen oder sogar entscheiden. Hinzu kommt das Phänomen, dass wir sogar die Stille hören und selbst das Unausgesprochene vernehmen. Anders als das Auge, kann ich mein Ohr nicht willkürlich verschließen. Ja, ich höre sogar die Stille zu mir reden, mir etwas sagen, mich warnen oder ermutigen. Bereits die Bereitschaft hören zu wollen, schafft Bedeutung für mein Denken, Verstehen und Entscheiden.

Gewissensbildung

Ausbilden kann ich auch andere; mich selbst bilden kann ich nur selbst! Gewissensbildung ist in diesem Sinn immer Selbstbildung! Die Psychoanalytikerin Ruth C. Cohn berichtet über eine diesbezügliche persönliche Erfahrung. Sie hört im eigenen Inneren die Stimme „des inneren Jenseits“, jener gesetzgebenden

Instanz, die der menschlichen Person eigen ist. Cohn gehört keiner verfassten Religion an, ist aber immer aufgeschlossen und neugierig, wenn es um Spiritualität und Religion geht. Sie ist überzeugt, dass wir im Hören auf das persönliche Gewissen nicht in einem Selbstgespräch verfangen sind, sondern im Hören auf diese jenseitige Stimme Identität und Sinn finden. Sie beschreibt ausführlich die Bedingung für dieses Hören: Still werden, Denken und Fühlen zum Schweigen bringen, absichtslos werden. Erst in dieser meditativen Selbstrelativierung hört Cohn die Stimme des Gewissens eindeutig sprechen. Cohn beschreibt die absolute Qualität dieser inneren Weisung. Dieses innere Wort lässt keine Diskussion zu! Cohn selbst – und sie meint jedermann. Wir können dem eigenen Gewissen nur mit einem JA oder NEIN antworten. Das ist Gewissensfreiheit – jenseits von Willkür oder Beliebigkeit. Die Schulung der Intuition stellt Cohn in den Dienst persönlicher Gewissensfreiheit und ethischer Gewissensbildung.

Gewissensbildung in diesem Sinn bedeutet zweierlei.

- Identitätsfindung ist ein lebenslanger Prozess.
- Die Verantwortung für GUT und BÖSE ist das Drama der persönlichen Freiheit,

Die biblische Erzählung vom Engelsturz weist darauf hin, dass sich dieses Drama der freien Entscheidung zuerst unter den höheren Geistgeschöpfen – den Engeln – abgespielt hat. Die Erzählung besagt, dass das bewusste NEIN zum Guten und das bewusste JA zum Bösen Folgen für das Geschöpf selbst und für die gesamte Schöpfung hat.

Im Gewissen ist uns nämlich Leben und Tod vorgelegt, damit wir das Leben in Freiheit – und nicht unter Zwang – wählen können. Diese



Freiheit zum Guten, zur Wahrheit, zur Liebe spiegelt das Geistgeschöpf als Ebenbild seines Schöpfers. In diesem Sinn ringt die Kirche des Zweiten Vatikanums um „die Rettung der menschlichen Person“ (Pp. Johannes-Paul II: Redemptor hominis). In diesem Sinn setzt sich das Konzil weltweit ein für Gewissensfreiheit und Religionsfreiheit.

Christsein

Paulus, jener Apostel, der – wie wir – Jesus von Nazareth nie zu dessen Lebzeiten begegnet ist, erfährt unvorhergesehen einen Umsturz im eigenen Gewissen: Hat der römisch-jüdische Saulus bisher im guten Glauben die junge Christengemeinde verfolgt, so steht er als Paulus mit Leib und Leben ein für Jesus, den Gekreuzigten, den von den Toten Auferstandenen. Bis heute verehren Christen den Völkerapostel Paulus als Lehrer des Glaubens. Wir machen seine Briefe heute noch zum Maßstab unserer christlichen Identität. Paulus weiß: „Der Glaube kommt vom Hören“ (Röm 10,17). Gerechtigkeit kommt aus dem Glauben und nicht von unseren guten Taten. Christen glauben nicht nur an Jesus, den Sohn Gottes, sondern auch mit Jesus an Gott, den Vater. Das geht so weit, dass Jesus eigens einführt in die tiefe Einheit: „Ihr in mir – ich in euch!“ Wie kann es so weit kommen?

Für unsere Antwort heute auf diese Frage ist es gut zu wissen, wie Jesus zu Lebzeiten sich mit seiner Identität befasst. Er will wissen, was die Leute von ihm halten und ganz speziell seine engsten Freunde. Da tritt Petrus hervor: „Du bist der Christus, der Sohn des Lebendigen Gottes!“ (Mt 16,16). Daraufhin stellt Jesus in aller Öffentlichkeit klar: „Selig bist du, Simon Barjona, denn nicht Fleisch und Blut haben dir das geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel.“ (Mt 16,17) Dieser Hinweis zeigt, wie Jesus zur eigenen Identität findet: „Wer mich sieht, sieht den Vater!“ (Joh 14,9). Jesus will ganz Ohr sein für die Stimme des Vaters, nichts sonst. Damit offenbart Jesus sein menschliches

PERSON SEIN. Denn er, der Sohn Gottes, hat sich in seiner Menschwerdung gewissermaßen mit jedem Menschen vereinigt. Es geht genau um dies eine: Durchtönt-sein von Gottes Wort. Und Gott selbst erweist sich als Person, einfühlsam – sprechend, vernehmlich, inspirierend. So denken Christen von Gott personal und lernen dieses Denken von Jesus, dem Gekreuzigten und Auferweckten. Ja es geht so weit, dass Christen die Auferweckung von den Toten für sich selbst erwarten.

Glaubwürdig ist diese Hoffnung in unserer Angst voreinander deswegen, weil Gottes Menschwerdung bis hinein in die Hölle reicht, die wir einander bereiten; wenn wir einander umbringen und entwürdigen. Diese Hoffnung auf Ewiges Leben bei Gott, ist allerdings heute so unvorstellbar und so unzumutbar, dass Christliche Identität höchstens im sozialen Engagement, aber nicht existenziell wünschenswert ist – mit und auch ohne die aktuellen Missbrauchsgeschichten der kirchlichen Verantwortungsträger. Dem Mitmenschen selbstlos etwas Gutes zu tun, ist bewundernswert. Aber der eigenen Ohnmacht ausgeliefert zu sein gegenüber einem offensichtlichen Verbrecher – das geht an die eigene Existenz. Da stehen wir an der Grenze der gegenseitigen Vernichtung.

An dieser gefährlichen Grenze ist der Sohn Gottes – Mensch geblieben: Inspiriert von Anfang an, denn empfangen vom Heiligen Geist! So beginnt und endet Jesus als Mensch und ertweist sich in allem als Offenbarer Gottes.

Inspiration

Jesus sagt dem ungerechten Richter Pilatus: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von Gott, meinem Vater gegeben wäre.“

Dieses Wort Jesu in äußerster Bedrängnis und Einsamkeit ist wie ein Spiegel:



Gott selbst umarmt und liebkost das irgige und geängstigte Geschöpf Mensch – hier konkret: den Richter Pilatus.

Göttlich-geistvolle Inspiration kann auch ganz unspektakulär sein. Ich selbst habe mich mit drei Jahren zum ersten Mal zu tiefst infrage gestellt. Das war so: Meine Freundin besucht mich; denn ich liege aufgrund einer Gehbehinderung im Bett, die Beine im Gips. Sie erzählt mir, wie die Kinder auf der Straße spielen. Sie hüpfert dabei von einem Bein auf das andere, nach vorn und hinten, nach rechts und links.

Plötzlich weiß ich: Alle Leute können laufen – nur ich nicht! Ich heule und schreie fassungslos vor mich hin. Meine Mutter fragt aufgeregt: „Was ist denn los, sag’s mir doch...“ Es dauert lange bis ich aus mir herauspressen kann: „Warum kann ich nicht laufen?“ Meine Mutter steht auf, geht weg, setzt sich wieder ans Bett, nimmt mein Gesicht in ihre warmen Hände und sagt mir ganz nah in mein verheultes Gesicht:

„Mein Schätzchen, ich weiß auch nicht, warum du nicht laufen kannst, dich hat der liebe Gott gemacht.“ Ich bin selig, es schmeckt wie heiße Milch und Honig. Ich ziehe die Bettdecke über meinen Kopf und will nur noch schmecken, dass mich der „liebe Gott gemacht“ hat. Inzwischen habe ich Physik, Psychologie und Theologie studiert. Es bleibt dabei: Der Glaube kommt vom Hören per saecula saeculorum – durch alle Zeiten und Epochen.

Noch ein Wort im Nachhinein zu diesem besonderen *Hören*. Es war mehr als ein einfaches Zuhören der Mutter; die Mutter fühlt sich ein in die Verzweiflung ihres Kindes, und teilt mit dem unmündigen Kind ihr eigenes Nicht-Verstehen und gibt zugleich Anteil an dem, was sie selbst empfangen hat – den Glauben.

Dafür, dass wir glauben können und einander unseren Glauben bezeugen können – dafür steht Pfingsten! Heiliger Geist inspiriert nicht nur alle Welt, sondern einen jeden von uns.

*Komm Heiliger Geist
vom ewigen Thron,
eins mit dem Vater und dem Sohn.
Durchwirke unsre Seele ganz
mit deiner Gottheit Kraft und Glanz.*
Aus dem Stundengebet der Kirche

Ruth Seubert

Auskunft für unsere nächsten Angebote:

Dr. Bettina-Sophia Karwath
bkarwath@bistum-eichstaett.de
Ruth Seubert
ruth.seubert@lehrhaus.de

Wo bleibt der Innere Mensch?

Eine Spurensuche von Person zu Person

Zwei Orientierungsseminare für den Jahreskurs zur psychologischen Weiterbildung (tf TZI/IR;

07. bis 09. Juli 2023 und 10. bis 12. Nov. 2023

Ort: Haus Werdenfels bei Regensburg

Anmeldung: www.haus-werdenfels.de

„Während sie fasteten, sprach der Heilige Geist“ (Apg.) Heilfasten und biografische Mandala-Erstellung

31. Juli (16:00h) bis 07. Aug. 2023 (14:00h)

Ort: ISW, Markttheidenfeld

Anmeldung: www.lehrhaus.de

Das Böse - eine Realität, die nicht zu leugnen ist! Grenzsituationen unserer Freiheit

01. (19:00h) bis 03. Oktober (12:00h) 2023

Ort: ISW, Markttheidenfeld

Anmeldung: www.lehrhaus.de

Begegnung mit dem Anderen!

Lektüre-Erfahrung und kreatives Schreiben

24. bis 26. November 2023

Ort: ISW,
Markttheidenfeld

Anmeldung:
www.lehrhaus.de

